



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Kunstgeschichte

<<Die>> Renaissance in Italien

Springer, Anton

Leipzig [u.a.], 1896

Andrea Verrocchio. Lorenzo di Credi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94400](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94400)

nehmen Wesens, das uns den Eindruck macht, als bewegten wir uns in der Gesellschaft außerordentlicher Menschen.

So fruchtbar Domenico Ghirlandajo erscheint, so selten sind die unzweifelhaften Proben malerischer Thätigkeit, die sich von dem (schon oben S. 86 erwähnten) berühmten Bildhauer Andrea Verrochio (1435—1488) erhalten haben. Dennoch darf er nicht in der Ge-



Fig. 137. Taufe Christi. Von Verrochio. Florenz, Akademie.

sichte der Malerei übergangen werden. Daß aus seiner Schule so hervorragende Meister wie Lorenzo di Credi, Perugino, Leonardo da Vinci hervorgingen, beweist seine ausgezeichnete Lehrbegabung. Der Umstand, daß Verrochios Handzeichnungen jenen Lionardos oft ganz nahe kommen, gestattet noch einen wichtigeren Schluß. Verrochio hat bereits das Schönheitsideal angeregt, welches sodann in Lionardos Werken zur Vollendung gelangt. Das einzige äußerlich beglaubigte Tafelbild Verrochios: die Taufe Christi (Fig. 137) hat außerdem ein besonderes Interesse dadurch, daß der Kopf des vorderen, zu Christus aufblickenden Engels und wahrschein-

Springer, Kunstgeschichte. III.

lich auch der Engel selbst von Lionardo gemalt wurde. Doch kann man nicht annehmen, daß sich Verrocchios Thätigkeit als Maler auf dieses einzige, übrigens unvollendete Werk beschränkt hätte. Ihm oder seiner Werkstätte werden aus stilkritischen Gründen noch eine größere Zahl von Tafelbildern — Fresken hat Verrocchio nie gemalt — zugeschrieben, welche bisher unter anderen Namen gingen. Dieses gilt von dem Bilde des Tobias mit den drei Engeln in der florentiner Akademie (Fig. 138) und dem kleineren Tobiasbilde in der Londoner Nationalgalerie, sowie von mehreren (früher Pesello oder Pollajuolo getauften) Madonnendarstellungen, welche die Madonna bald stehend und das Christkind vor sich haltend, bald sitzend



Fig. 138. Tobias vom Engel geleitet. Von Verrocchio (?). Florenz, Akademie.

und das Christkind umfassend schildern. Die Verwandtschaft mit den Reliefdarstellungen, der Zusammenhang mit echten Handzeichnungen des Meisters, einzelne Merkmale, welche bei allen Schülern wiederkehren (Kopfschmuck, Haltung des kleinen Fingers u. s. w.) lassen über den gemeinsamen Ursprung dieser untereinander verwandten Bilder kaum einen Zweifel aufkommen. Soweit bleibt aber doch die alte Ansicht im Rechte, daß die produktive Thätigkeit Verrocchios von seiner offenbar ganz ausgezeichneten Lehrkraft überragt wird, und daß vor allem sein Einfluß auf zahlreiche Künstler ihm die große historische Bedeutung sichert.

Unter seinen Schülern stand ihm am nächsten Lorenzo di Credi (1459—1537), nur als Tafelmaler thätig und um die Ausbildung der Delmalerei in Lokalkreisen verdient. Seine Bilder, mit größter Gewissenhaftigkeit und fast peinlicher Reinlichkeit ausgeführt, atmen zugleich

eine milde Empfindung und gewinnen durch die treffliche Färbung. Ein lieblicher, fast schwermütig angehauchter Zug spricht aus seiner Anbetung des Christkinds in der Akademie zu Florenz (Fig. 139). Dasselbe Motiv, nur in einfacheren Formen, kehrt bei Lorenzo di Credi häufig wieder, so daß die Bilder mit der Madonna, welche knieend das vor ihr liegende Christkind verehrt, für den Künstler geradezu typisch geworden sind. Doch dankt er das Motiv, wie



Fig. 139. Anbetung des Christkinds. Von Lorenzo di Credi. Florenz, Akademie.

gewiß noch manche andere Komposition, seinem Lehrer, welcher es wieder der Reliefkunst (Robbia?) abgelauscht hat. Steht Lorenzo di Credi in vielen seiner Gemälde noch auf dem Boden der Frührenaissance, so nähert er sich doch in einzelnen Werken schon dem jüngeren Geschlechte, wie z. B. in dem kleinen Bilde der Verkündigung in den Uffizien. Er sieht von allem Detailreichtum ab, läßt alles Beiwerk beiseite und sucht die Handlung ideal zu fassen.

Eine scharf ausgeprägte, geschlossene Natur offenbart sich in Lorenzos Bildern nicht, ebensowenig wie in jenen des Piero di Lorenzo (1462–1521), der nach seinem Lehrer, dem